

schung lange gering geschätzten, seit einiger Zeit aber weniger unfreundlich bewerteten Kaisers zu vermitteln und die Rahmenbedingungen seines Tuns und Lassens zu berücksichtigen. Dabei löst er sich von der früheren Fixierung der österreichischen Forschung auf Friedrichs Probleme in und mit den Erblanden – trotzdem müßte das Herzogtum Steier(mark) nicht durchgehend mit dem heutigen Namen der Stadt Steyr bedacht werden – und würdigt gerade auch die Aktivitäten des Alternden im Westen des Reiches. Ein abschließendes Kapitel gruppiert einige zentrale Themen von Friedrichs Regierung im Reich und in seinen Ländern und nähert sich über den Hof und das kulturelle Schaffen in seinem Umfeld seiner Person, die sich aber einer schlüssigen Charakterisierung und Bewertung entzieht. Die große Quellen- und Literaturkenntnis führt zu manchmal assoziativem Vorgehen in der Darstellung und zu schnellen und weitreichenden Urteilen. Interpretationsversuche weisen öfters auf Forschungslücken hin. Angesichts des Zwangs zur Kürze hätten manche Wiederholungen eingespart werden können. Hervorzuheben ist die Herausstellung von Urkunden als Mittel der herrscherlichen Repräsentation und das ausführliche Eingehen auf einige davon, ebenso der oftmals direkte Zugriff auf die Quellen, den auch die vom Autor beklagten Defizite in der Erforschung der Zeit nahelegen.

Herwig Weigl

Susanne WOLF, Die Doppelregierung Kaiser Friedrichs III. und König Maximilians (1486–1493). Grundlagen und Probleme habsburgischer Reichsherrschaft am Ende des Mittelalters (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 25) Köln u. a. 2005, Böhlau, 676 S., 5 Abb., Karten, ISBN 3-412-2205-7, EUR 74,90. – Die dicke Regensburger Diss. fügt sich mit ihrem Anliegen, den alten Kaiser nicht als Klotz am Bein seines dynamischen Sohnes, sondern als aktiven und erfahrenen Politiker zu zeigen, in die Reihe der Arbeiten, die das Bild der „Erzschlafmütze“ revidieren. Grundlage sind neben den Friedrich-Regesten, Reichstagsakten und anderen publizierten Quellen notwendigerweise auch Archivstudien von Antwerpen bis Wien. Die politische und Diplomatiegeschichte der wenigen, aber unübersichtlichen Jahre wird in mehreren thematisch geordneten Durchgängen mit detaillierten Schilderungen der Ereignisse und vor allem der Verhandlungen, Korrespondenzen und Instruktionen abgehandelt und mit langen Quellenzitaten und biographischen Hinweisen zu den auftretenden Personen in den Fußnoten untermauert. Da stets alles mit allem zusammenhängt und die politischen Manöver nur im Kontext verständlich sind, sind Wiederholungen in der Darstellung unvermeidlich. Das erste Großkapitel untersucht die Durchsetzung der Königswahl Maximilians im Gewirr der politischen Interessen, die beiden folgenden trennen nicht ganz befriedigend die „Außen“- und die „Innen“-Politik, wobei zur ersten die Beziehungen zum König von Böhmen – immerhin einem Kurfürsten – und zum Papst, die um und in Österreich ausgefochtenen Kriege gegen den Ungarnkönig Matthias Corvinus, der Kampf um das burgundische Erbe und die Bretagne-Affäre, jeweils mit ihren Rückwirkungen im Reich und den Versuchen der Habsburger, von dort Hilfe zu erlangen, gerechnet werden. „Innenpolitisch“ sind dann die Diskussionen über die Reichsreform und die nach plausibler Ansicht der Autorin die habsburgische Politik besonders prägenden Beziehungen zu den Wittelsbachern, die in wechselnden Kon-